

Der Pilger.

Erden-Pilger!
Himmels-Bürger!
Nicht geklagt, —
Nicht verzagt,
Dulde, leide, —
Hoffe, schweige.
Nicht hienieden
Such' den Frieden —
Aufwärts schaue,
Gott vertraue,
Droben thronet,
Der da lohnet.
Dort in Fernen
Ueber Sternen,
Dort ist Frieden
Für den Müden.

Die große Welt zeigt sich immer geneigt, sich über besondere Religionsübungen, welche eine gewissenhafte Frömmigkeit einflößen, zu belustigen, und dennoch dürfte vielleicht nicht eine einzige unter allen seyn, die Gott nicht angenehm wäre; denn nur die Absicht allein bestimmt den Werth jeder, wie immer Namen habenden Handlung.

„Eines Tages,“ so erzählt die Frau Baronin von Krüdener, „ging ich durch den Marktflecken von Pietra Mala auf der Hauptstraße spazieren, auf welcher ich einen armen Matrosen in einem Pilgerkleide begegnete. Dieser Mensch hatte, um sein Gewissen zu beruhigen, das Gelübde gethan, nach Loreto zu wallen. Er hegte in seiner Jugend die Leidenschaft, zur See zu gehen und, wie Robinson, hatte er seine Eltern wider ihr Verbot verlassen. Er entwarf mir ein rührendes Bild seiner Leiden und Gewissensbisse, und zwar mit einer Wahrheit, die man unmöglich verkennen konnte. Er erzählte mir unter andern auch, daß er, nachdem er eine Stelle auf einem Schiffe, das im Begriff war, nach Indien zu segeln, erhalten hatte, im Bollge-

nusse seiner Freuden in einer Nacht erwacht sei und seine Mutter im Traume gesehen zu haben glaube, welche ihm seine Abreise mit bittern Vorwürfen ans Herz legte; daß er hernach auf das Verderb gegangen sei und es ihm geschienen habe, als ob selbst die Wogen, in welchen er sogar die Stimme seiner Mutter vernommen haben wollte, sich über seinen unerlaubten Schritt beklagt hätten, und daß er, als sich ein Ungewitter erhoben hatte, am ganzen Körper zitternd nicht im Stande gewesen wäre, mitzuarbeiten, in der Furcht, den Fluch seiner Eltern auf sich geladen zu haben. Deshalb habe er, um die Liebe seiner Mutter wieder zu gewinnen und Vergebung zu erhalten, dem Himmel versprochen, eine Wallfahrt nach Loreto zu unternehmen, daß es ihm aber, trotz aller seiner Bemühungen, während des Zeitraums von drei Jahren nicht gelingen konnte, sein Vaterland wieder zu betreten, und daß er endlich, als ihm in der Entfernung die Rhede von Genua zu Gesicht kam, vor Entzücken geweint habe, den heiligen Boden wieder zu erblicken, den er zu betreten von glühender Sehnsucht erfüllt war. Dieser arme Matrose entlockte mir, während er sprach, Thränen des Mitleids und der innigsten Theilnahme; ich bedauerte ihn im Innern meines Herzens, aber ich konnte mich eines mitleidigen Lächelns dennoch nicht ganz erwehren, als ich aus seinen Reden wahrnahm, daß er einer Wallfahrt einen besondern, ausgezeichneten Rang unter den christlichen Religionsübungen einräume. Dennoch faßte ich mich und dachte bei mir selbst, „die Menschen sind so kleinlich und engbrüstig, und dennoch verwerfen sie so muthwillig Dinge von heiligem Werthe, als wenn selbe ihrer unwürdig wären! Gott ist so groß, und nichts geht vor ihm verloren. Jede innere Regung, selbst jeder tugendhafte Gedanke enthüllt sich vor seinen forschenden Blicken; er hat jedwede Absicht genau abgewogen, so wie jedes fromme Gefühl seines Geschöpfes, selbst jeden Pulsschlag des Herzens; er gebeut dem Leben, stille zu stehen und den Erdengütern, zu wachsen und für Jahrhunderte zu gedeihen. O Gott der Barmherzigkeit! dachte ich, Du wirst also auch die Schritte des armen Matrosen zählen, welcher von Frömmigkeit

und kindlicher Ehrfurcht getrieben, hienieden den mit Dornen
bestreuten Pfad der Apenninen, Keue hegend, wandelt und
ihn unter dem brennenden Himmelsstriche seines Vaterlandes
muthig verfolgt, um in den Armen seiner verzeihenden Mutter
des höchsten Erdenglücks wieder theilhaft zu werden: des Glü-
ckes eines ruhigen Bewußtseins.

